

Die Erfüllung des Exodus - Teil 3

Die Herkunft des Mose...

... und was man sonst über
die Leviten lesen kann



Die Leviten lesen

Immer, wenn ich in der Osternacht das große Osterlob, lateinisch das „Exsultet“, zu singen habe (man braucht einen langen Atem dafür), werde ich daran erinnert, dass ich „ohne mein Verdienst, aus reiner Gnade in die Schar der Leviten“ berufen wurde. Diese Worte stammen aus jenem Teil des Osterlobes, der nicht von einem Laien, sondern nur von einem Diakon oder einem Priester gesungen werden darf. Freilich gilt für sie diese „Berufung in die Schar der Leviten“ nur im übertragenen Sinne. Aber wer sind eigentlich die „Leviten“? Jeder kennt sie, zumindest dem Namen nach. Selbst wer nicht genau weiß, mit wem er es dabei zu tun hat, hat vielleicht schon einmal anderen „die Leviten“ gelesen oder diese wurden ihm gelesen. Zu dieser Redensweise ist es gekommen, weil ein ganzes Buch der Bibel, das dritte der Bücher Mose, nach diesem Namen benannt ist: „Levitikus“ - und dieses ist praktisch nur eine Sammlung von Geboten, Vorschriften und Rechtsanordnungen.

Der Namensgeber ist einer der zwölf Söhne Jakobs, einer jener vier Söhne, die ihm seine erste Frau, Lea, geboren hatte. Warum das hier von Interesse ist? Nun, Moses war ein Levit. Er ist ein Spross des Stammes, der unter den Stämmen Israels im gelobten Land eine Sonderstellung einnehmen wird. Dies ist allerdings keineswegs bloß als Auszeichnung zu verstehen, sondern - wie wir sehen werden - als Vorsichtsmaßnahme.

Der Ausnahmestamm

Erst während der langen Zeit in der Wüste wurde aus der Schar der zwölf Stämme Israels im eigentlichen Sinne ein Volk, das Zwölf-Stämme-Volk. Später, als dieses Volk endlich in das Land der Verheißung gekommen war, wurde jedem Stamm sein Anteil am Land zugeteilt. Nur dem Stamm Levi wurde kein Land gegeben. Die Angehörigen dieses Stammes sollten von den freiwilligen Abgaben, dem „Zehent“, der anderen Stämme leben. Im Gegenzug war den (männlichen) Mitgliedern dieses Stammes die Aufgabe

zugeteilt, erst am Zeltheiligtum, später am gemauerten Tempel die priesterlichen Dienste zu vollziehen. Dass diesem Stamm kein Land zugeteilt wurde, hatte allerdings eine wenig rühmliche Vorgeschichte.

Die Gewalt wird nicht gesegnet

Das neunundvierzigste Kapitel des Buches Genesis trägt die - von den Redakteuren hinzugefügte - Überschrift: *Der Segen Jakobs für seine Söhne*. Kurz vor seinem Tod hat Jakob seine Söhne zu sich gerufen, um ihnen den letzten Segen zu erteilen. Aber nicht alle Worte, die der Vater hier über seine Söhne spricht, hören sich wirklich wie ein Segen an. So ist es auch mit den beiden Söhnen Simeon und Levi: „Simeon und Levi, die Brüder, Werkzeuge der Gewalt sind ihre Messer. Zu ihrem Kreis mag ich nicht gehören, mit ihrer Rotte vereinige sich nicht meine Ehre. Denn in ihrem Zorn brachten sie Männer um, mutwillig lähmten sie Stiere. Verflucht ihr Zorn, da er so heftig, verflucht ihr Grimm, da er so roh. Ich teile sie un-

ter Jakob auf, ich zerstreue sie unter Israel“ (Genesis 49, 5-7). Jesus wird später sagen: „Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben“ (Mt 5, 5), die Gewalt hingegen erhält keinen Anteil am Land! Gewalt kann nie gesegnet werden. „Heilige Kriege“ gibt es nicht.

Doch warum diese harten Worte Jakobs über Simeon und Levi? Dazu muss man in der Bibel noch etwas weiter zurückblättern. Im vierunddreißigsten Kapitel des Buches Genesis liest man über den grausamen Racheakt, den Simeon und Levi am Stamm der Hiwiter geübt haben, weil der Sohn des Fürsten der Hiwiter nach ihrer Meinung ihre Schwester Dina entehrt hatte. Trotz der Vermittlungs- und Versöhnungsversuche der Väter der Betroffenen haben Simeon und Levi - vorbereitet durch Tücke und Hinterlist - alle Männer des Stammes der Hiwiter hingemetzelt und deren Stadt geplündert. Jakob war entsetzt über deren Handeln - er konnte diese beiden nicht segnen.

Licht und Schatten

Kann denn überhaupt etwas Gutes über Levi und später die Leviten gesagt werden? Warum ist ihnen trotzdem eine Zukunft im Land gegeben, und wie kommt es, dass die wichtigste Gestalt des ersten Bundes ausgerechnet aus diesem Stamm berufen wird? Gibt es also nicht nur Schatten, sondern auch Licht, über das man sprechen kann? Der bekannte Rabbiner des neunzehnten Jahrhunderts, Raphael Samson Hirsch, sagt Ja. Im Charakter Levis liegt auch die Kraft, gegen Unrecht aufzustehen und zu kämpfen. Wenn die Leviten in großer Zahl zusammenstehen, werden sie zur Gefahr, sind sie aber verteilt unter die Stämme, können sie so etwas wie ein Rückgrat sein, eine Kraft, die gegen Unrecht Widerstand leistet. Auf diesem Hintergrund bekommt auch eine Begebenheit, die uns in den Evangelien berichtet wird, eine noch tiefere Bedeutung. Der Zöllner, den Jesus

in seine Nachfolge ruft, heißt Levi und kommt also aus dem Stamm der Leviten. Dieser Levi kollaboriert als Zollpächter mit den Unterdrückern im Land - tiefer kann ein Levit kaum sinken. Es ist das größte Elend, das man sich für ein Glied dieses Stammes vorstellen kann. Jesus rettet ihn, indem er ihn in die Nachfolge ruft: „Da stand Levi auf und folgte ihm nach“ (Mk 2, 14). Und wenn sich jemand aus dem Hause Levi wieder auf die Füße stellt, ist das ein Zeichen der Hoffnung für das Volk.

Ein Mann aus dem Hause Levi

Mit solch einem Mann aus dem Haus Levi, der sich auf die Füße stellt und dem Unrecht nicht nachgibt, beginnt - wenn auch verborgen - eine neue Zeit des Heils für Israel: *„Ein Mann aus dem Haus Levi ging hin und nahm eine Frau aus dem gleichen Stamm. Die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn...“* (Exodus 2, 1-2). Wir kennen die Geschichte gut und wissen, wie es weitergeht. Wir übersehen manchmal ein Detail. Das Kind, um das es hier geht, ist nicht das erste Kind in dieser Familie. Wir erfahren später, dass da schon mindestens ein Sohn und eine Tochter sind und dieses besondere Kind, das später Moses genannt wird, bereits das dritte dieses Ehepaares sein muss. Wir wissen, dass dem Pharao die Anwesenheit der Hebräer im Land unheimlich geworden ist. Deshalb hatte er den Befehl erlassen, alle Knaben, die den Hebräern geboren würden, in den Nil werfen zu lassen (vgl. Ex 1, 22). Jüdische Bibelausleger sagen, dass die Hebräer aus diesem Grund beschlossen hatten, keine Kinder mehr zu zeugen. Deshalb hatten sich auch der „Mann aus dem Hause Levi“ und dessen Frau getrennt. Doch dann steht er auf und sagt Nein zur Hoffnungslosigkeit. Es ist der Widerstandsgeist des Leviten, der hier am Werk ist und der Macht des Todes trotzt. Er geht neuerlich zu seiner Frau, und dem Leben wird wieder eine Zukunft geschenkt.

Ein Lob dem Ungehorsam

Zugegeben, diese Überschrift ist provokant und man muss sie richtig lesen. Eines sollte aber deutlich sein. Gehorsam an sich ist noch keine Tugend. Er kann sogar ein Verbrechen sein. Es ist immer die Frage, wem man gehorchen darf und wem auf keinen Fall. So wird später auch Petrus vor dem Hohen Rat die bekannte Frage stellen: „Ob es vor Gott recht ist, mehr auf euch zu hören als auf Gott, das entscheidet selbst“ (Apg 4, 19). Unheilsgeschichte wendet sich immer dort zur Heilsgeschichte, wo jene sind, die Gott mehr fürchten als die Menschen. Freilich braucht es den Geist der Unterscheidung, um die Stimme Gottes wirklich vernehmen zu können - nicht jeder Ungehorsam ist auch „heilig“. Doch eines ist klar: Gott kann nie den Tod und die Gewalt gutheißen - und man muss nicht einmal ein frommer Mensch sein, um das verstehen zu können. Sind es bei den Hebräern die beiden Hebammen Schifra und Pua, die den Tötungsbefehl des Pharao unterlaufen (vgl. Exodus 1, 15-17), so gehorchte auch die Frau aus dem Hause Levi nicht den Befehlen des Pharao. Sie lässt nicht zu, dass ihr Sohn in den Nil geworfen wird, sondern sorgt dafür, dass dieses Kind eine Chance zu überleben hat. Schließlich kommt die endgültige Rettung des Kindes auf eine Weise zustande, mit der niemand rechnen konnte: Auch die Tochter des Pharao lässt sich nicht vom mörderischen Befehl ihres Vaters leiten. Ausgerechnet sie entdeckt das versteckte Kind und lässt es aus dem Wasser ziehen (vgl. Exodus 2, 5). Mitten im Zentrum der mörderischen Macht, am Hof des Pharao, ist auch ein Mensch, der dem Gesetz des Lebens gehorcht und so der Geschichte eine Wende gibt. Moses - „der aus dem Wasser Gezogene“ - ein Spross aus dem Hause Levi, wird einst dem Volk voranziehen. Mitten im Unheil werden Wege des Heils bereitet. Was damals galt, das gilt auch heute. *P. Clemens*